

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 14

Artikel: Ueber den Unterricht im Zeichnen auf der Stufe der Primarschule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang.

ZÜRICH, den 8. April 1881.

Nro. 14.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2.20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Ueber den Unterricht im Zeichnen auf der Stufe der Primarschule.

Samstags, 19. März, Nachmittags, war die Aula im Linth-Escherschulhause Zürich auf einer Wandseite mit Flachmodellen (geometrische Figuren großen Maßstabs aus zusammengeleimten und mit Leinöl getränkten Kartonblättern), stilisierten Blättern auf Gipsplatten mit Leinwandunterlage und einer großen Zahl von Figurentafeln auf Kartontabellen bedeckt. Der Saal hatte sich nach 2 Uhr vollständig mit Lehrern von nah und fern gefüllt. Herr Dr. Wettstein, Seminardirektor in Küsnacht, der Begründer vorgenannter Hülfsmittel zum Zeichnen in der Volksschule, hielt einen Vortrag über diese Lehrmittel. Versuchen wir eine sehr verkürzte (und keineswegs wörtlich genau gestaltete) Wiedergabe der $\frac{3}{4}$ -stündigen, ganz frei gehaltenen Rede.

Bis in die neueste Zeit war in vielen staatlichen Schulen das Zeichnen, gleich dem Gesang, ein nicht obligatorisches Unterrichtsfach. Lesen, Schreiben und Rechnen galten da als die genügende Dreieinigkeit. Der Kanton Zürich freilich pflegte die beiden Kunstfächer in seiner Neuschule schon seit den Dreißigerjahren. Könnten unsere zahlreichen Gesangvereine unter den Erwachsenen auch nur entfernt die jetzigen Leistungen aufweisen, die man mit Recht ihnen nachdrückt, wenn die Volksschule nicht durch ihren Gesangunterricht ganz wesentlich vorarbeitete? Diese Frage provoziert sofort die anderen: Kann man auch einen solchen Erfolg dem bisherigen Zeichnen in der zürcherischen Primarschule zuschreiben?

Jede Kunstpfllege fordert in bedeutendem Maße Verständniß und Uebung. So verhält es sich auch mit der Sprachlehre, die zur Sprachkunst führen soll. Die Kunstrichtung überhaupt ist aber für das Leben ein so wichtiges Gebiet, daß es keineswegs hintangesetzt und vernachlässigt werden darf. Mit Recht sind die Realfächer in die Volksschule eingeführt worden. Sie vermittelten die Vorbildung zur Wissenschaftlichkeit, zum reinen Streben nach Erkenntniß der Wahrheit. Doch dies Streben erreicht ja niemals ein Endziel; es schafft darum immer neue Aufregung ohne volle Befriedigung. Von solcher Anstrengung muß nothgedrungen der Mensch zeitweilig ausruhen. Und das Gefilde dieser Ruhe bietet die Kunst. Sie verschafft Genugthuung, sie gestaltet das Menschenleben zu einem harmonischen Ganzen!

Zur Pflege der Kunst des Zeichnens in der Volksschule mahnt aber auch eine rein ökonomische, volkswirtschaftliche Rücksicht. Unsere Landwirtschaft, auch wenn sie sich unter vermehrter Volksbildung möglichst hebt, vermag niemals Unterlage eines menschenwürdigen Wolstandes

in unserem Lande zu sein. Die Industrie, der Gewerbsfeiß müssen dieses Ungenügen decken. Aber die Zollschränke, die in neuester Zeit sich mehren, bilden ein gewaltiges Hemmniss. Um dieses zu besiegen, müssen wir die gewerblichen Produkte veredeln, zu diesem Behufe jedoch den Kunstgeschmack unsers Volkes bilden. Unser Kunstgewerbe soll und muß stylgerecht werden.

Was aber haben wir unter Styl zu verstehen? Jede sogenannte Schule hat ja ihren besondern Styl aufzuweisen! Alle klassischen (geschichtlichen) Stylarten sind Ausprägungen der Natur des Landes und der gesellschaftlichen Zustände des Volkes. Die riesigen, in Felsen gehauenen Tempel der alten Indier entsprechen dem gewaltigen Naturreichtum ihres Landes und der phantastischen Ausgestaltung ihrer Religion, die pyramidalen Königssräber in Aegypten der Einformigkeit in der Bodengestaltung und der sklavischen Knechtung der Bewohner. Ein altägyptisches Koloßbauwerk in die Nähe des heutigen Paris versetzt, erschiene als ein stylwidriges Unding. Dagegen mutet uns der griechische Bau- und Schmuckstyl freundlich an. Weshalb? Wie leicht lassen sich Ähnlichkeiten zwischen Altgriechenland und unserem Westeuropa der Neuzeit bezüglich der Natur des Bodens und der Politik und Religion des Volkes herausfinden! Blauer Himmel, schattige Wälder, glänzendes Meer, strahlende Schneeberge! Weit weniger sagt uns der Styl der Römer zu, die den lichten Formenreichtum der Griechen in das Gewand der Schwerfälligkeit oder des Prunkes kleideten; und eben so wenig der maurische Arabeskenstyl, der trotz der vielfachen Ausgestaltung der Pflanzenform ein zu einseitiger blieb.

Der Baustyl des Mittelalters (in wenig zutreffender Weise der gothische genannt) bildet einen sehr sprechenden Ausdruck seiner Begründer: in Städte zwischen hohe Mauern eingeengt, in der horizontalen Ausdehnung durchaus beschränkt, von der freien Natur, von Garten, Feld und Wald ausgeschlossen, strebten sie in ihren Bauten zu vertikaler Höhe empor und meißelten in ihre Steingebilde an diesen Spitzthürmen und in die Fensterverzierungen Blätter, Blumen und Früchte. Die italienische Renaissance, die Wiedererweckung der altgriechischen Kunst durch Raphael Sanzio, Michel Angelo u. A. schloß eine Umformung der zu neuem Leben erwachten antiken Formen, eine Anpassung an die damaligen Freiheitsbestrebungen des Volkes in sich. Auch da gestaltete sich der Kunststyl in den verschiedenen Völkern anders, weshalb wir von einer italienischen, französischen, deutschen Renaissance reden. Immer neue Formen gestalteten sich in mehr oder minder abweichender Richtung aus den alten hervor.

Auch unser Volk muß sich einer solchen Ausgestaltung bewußt werden, wenn sein Kunstgewerbe Werth und Dauer

erhalten soll. Die Wissenschaft wandert zur Zeit mit Riesen-schritten. Sie hat sich von der Philologie abgewendet und ihre Neigung der Mathematik und Naturkunde erschlossen. Wie soll zur Ergänzung dieser Richtung unser künstlerische Ausdruck sich gestalten? Er soll mit breiter demokratischer Grundlage auf das gesammte Volksbewußtsein sich beziehen. Dieses soll sich manifestiren in der bildenden Kunst!

Kann nun auch schon die Kinderschule sich hieran be-theiligen? Das volle Bewußtsein und die Umsetzung in die That kann nur der erwachsene Mensch gewinnen. Aber das Kind schon soll die Anfänge des korrekten Ausdrucks lernen. Den freien Selbstausdruck erlangt erst die Charakterreife. Dieser soll die Zivilschule dienen. Grund-legend jedoch kann schon die Unterschule wirken. Nehmen wir ein Beispiel am Sprachunterricht! Wir lehren in der Primarschule nicht den Styl dieses oder jenes Klassikers; aber wir wecken das Gefühl für die Schönheit seiner Aus-drucksweise. Diejenige des Kindes genügt uns in ihrer Einfachheit; ihre Ausprägung überlassen wir getrost dem reifern Alter. Gleicherweise lehren wir im Zeichnen der Primarschule nicht einen bestimmten alten oder neuen Styl, sondern pflegen allgemein die Uebung der Elemente. Wie wir indeß bei der Sprachlehre möglichst bald zu einem Sprachganzen, zum Satze übergehen, so auch im Zeichnen. Da handelt es sich nicht um Linien und Punkte, wol aber um die ein Ganzes darstellende Formausgestaltung, um ein Kunstwerk, sei es auch noch so einfacher Art.

Die Grundformen dieser elementaren Kunst liegen in der Natur. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß diese niemals auch nur zwei Einzelformen vollständig gleich ge-staltet, selbst unter den Krystallgebilden nicht. Darum komme auch das zeichnende Kind frühe zur Einsicht, daß es nicht zu kopiren, sondern umgestaltend zu reproduzieren habe. So geräth es nicht in das ertötende Feld der Lang-weile. Der Natur gemäß, die nur Körper, und die Linien bloß als einen Theil von deren Begrenzung kennt, sei immer der Körper grundlegend beim Zeichnen. Diese Grundkörper seien einfacher Art, jedoch groß geformt, daß sie ganzen Klassen als Modelle dienen können.

Der Körper freilich hat drei Ausdehnungen, die Zeichnung dagegen nur zwei. Die dritte gilt beim Elementarzeichnen als unwesentlich. Deshalb dienen da am besten die grau-farbigen Flachmodelle. Sie werden vor der Klasse ent-weder auf die schwarze Wandtafel oder über eine weiße Unterlage gehängt. Das Kind sieht so den Körper deutlich vor sich. Es versucht, sein Bild auf das vor ihm liegende Blatt Papier überzutragen, indem es Linien als eine entsprechende Begrenzung zieht. Seine Zeichnung ist eine Abstraktion, der Gegenstand, der Körper, wird durch die ausgeführte Arbeit symbolisiert. Das ist für das Kind etwas Neues, ist ein selbstthätiges Schaffen und regt darum an.

Durch die Verstärkung der Umrisse auf der Schatten-seite wird die Zeichnung lebendiger. Der Schwierigkeit halber, besonders bei der Anschwellung gebogener Linien, ist diese Ausführung für den Anfänger zu schwierig. Später soll sie auftreten, vorab bei der Zeichnung wirklicher Na-turgegenstände.

Die Flachmodelle (Kartons) lassen sich zu vielfachen Verbindungen zusammenstellen. Diese Kombinationen be-ginnen schon mit dem Anfang des Zeichnungsunterrichtes. Neben der Nachzeichnung muß indeß stets herlaufen das Gestalten von Vorstellungsbildern mittelst Diktatzeichnens von Linien in verschiedener Lage und Zusammenstellung etc. Diese vortreffliche Uebung darf ja nicht vernachlässigt werden.

Anordnung und Fortschritt in dieser Gestaltung des Unterrichtsstoffes werden ja nie schablonenhaft! Freie Wahl führt zu selbstthätiger Arbeit. Die Klassenvorlagen sind so zahlreich, daß bei weitem nicht alle während eines Kurses

benutzt werden können. Jedes Jahr führe zu einer neuen Auswahl. Von der Verfolgung der ziffergemäßen Reihe darf keine Rede sein. (Ganz so verhält es sich ja mit den Liedern zur Pflege des zweiten Kunstsaches, des Gesanges.)

Die erste Stufe dieses Zeichnenunterrichts umfaßt das 3., 4. und 5. Schuljahr; im 6. treten die Blättermodelle auf. Das Pflanzenblatt ist hier stylisiert, d. h. vereinfacht, aber streng symmetrisch angelegt; es ist dargelegt in einem Gypserelief auf Leinwand. Bei einiger Sorgfalt in der Be-handlung sind diese Modelle unzerbrechlich. Sie halten eine strikte Reihenfolge vom Leichtern zum Schwereren inne, doch wieder nicht in der Meinung, daß diese oder jene Nummern nicht möchten übersprungen werden. Auch hier ist Auswahl für verschiedene Kurse. Die obersten Nummern sind wol durchschnittlich viel zu schwierig für die Primarschule gestaltet. Sie sollen aber da immerhin vorhanden sein, um einzelnen sich entwickelnden Talenten dienen zu können. In vollerm Umfange gehören sie in die Sekundar- und Gewerbeschulen. Sie sollen aber gleichwohl in allen Gemeinden des Kantons vorhanden sein, weil sie — ohne große Kosten zu verursachen und ohne für den Primar-unterricht obligatorisch verwendbar zu sein — fakultativ doch gute Dienste leisten können. Soll das Zeichnen der Schülerschaft im Gesamtdurchschnitt gehoben, soll es selbst bei den Schwachen die Leistungsfähigkeit wecken, so muß es zugleich die Mittel bieten, die über die Mittelmäßigkeit ragenden Schüler nicht auf dieser zwangswise zu belassen. (Aehnlich verwertet man ja im Gesangunterrichte die Solosätze.)

Die dritte Art der Klassenvorlagen sind die Tabellen, Zeichnungen auf aufgezogenem weißen Papier, theils schwarz, theils mattfarbig gedruckt. Sind diese Hängevorlagen nothwendig? Kann nicht der Lehrer eine Zeichnung auf der Wandtafel vor den Augen der Schüler entstehen lassen? Das soll ohne anders wol auch geschehen; aber die Be-nutzung der Tabellen laufe nebenher. Da sind Zeichnun-gen mit und ohne Andeutung der Ausführung. Der Hülfs-linien möchten nur fast zu viele sein. Einzelne Figuren sind nur theilweise ausgeführt. Das alles bietet dem Kinde viel Anregung zur Selbstthätigkeit, zur Stärkung der Willens-kraft. Es soll die Vorzeichnung seziren, den Gang ihres Aufbaues suchen lernen. So gestalten sich Verandes-operationen von hohem Werthe.

Die Verwendung von Farbe auf einzelnen dieser Vor-lagen bietet den Vortheil, daß auch bei schlechterer Be-leuchtung die wesentlichen Partien besser hervortreten. Die Farbenanwendung auch bei den Schülerarbeiten ist sehr wünschbar. Doch auf der untern Stufe wird darauf ver-zichtet werden müssen, schon des Kostenpunktes wegen, abgesehen von der technischen Schwierigkeit. Dagegen weiter oben, in der Sekundar-, der Ergänzungs- (mit er-weiterter Unterrichtszeit) und der Zivilschule soll für die Entwicklung des Farbensinnes das Nothwendige nicht ver-absäumt werden. Könnte jetzt schon unten ein Anfang hiefür gemacht werden, wol! Ist ja doch das Ganze dieser neuen Grundlegung im Zeichnenunterricht nur ein Anfang!

Die Fortsetzung für die Sekundarschule soll bald folgen. Die Vorbereitungen dazu sind gemacht. Es wird nicht un-terlassen werden, das Gutachten der Sekundarlehrerschaft darüber einzuholen.

Wie steht's indeß mit der Ausbildung der Lehrerschaft für Ertheilung solch' eines rationellen Zeichnenunterrichts? Wir haben uns des Zugeständnisses der Mangelhaftigkeit nicht zu schämen. Worin unsere Berufsbildung uns keine Anleitung gegeben hat, darin konnten wir uns in der Ge-sammtheit auch nicht ausgestalten. Schon haben nicht ohne guten Erfolg Kurse zur Nachholung von früher Ver-säumtem stattgefunden. Aber diese Kurse fördern immerhin

nur einen kleinen Bruchtheil der Gesammtlehrerschaft. Ließe sich nicht an der Hochschule eine Einrichtung treffen, da viele einzelne Lehrer, aber der Zeit nach wechselnd, unter fachmännischer Anleitung arbeiten könnten: im Sommer oder Winter, in den Ferien oder an beliebigen Wochentagen? Alle nur möglichen Schritte sollten gethan werden zur kunstgewerblichen Hebung unsers Volkes, als der Hauptbedingung seiner Existenz!

Der einfache, aller und jeder prunkenden Floskeln entbehrende Vortrag hat zweifelsohne eine nachhaltige Wirkung auf die anwesende Lehrerschaft gemacht. Hoffen wir, daß auch diese nachfolgende schwache Skizze etwas zur weitern Hellung in der wichtigen Lebensfrage beitrage!

Korrespondenzen aus dem Kanton Schwyz.

I. Die Prüfungen, welche mit der Aushebungsmannschaft vom nächsten Herbst durch das kantonale Militärdepartement angeordnet wurden, haben letzter Tage stattgefunden. Mehr als 90 % der jungen Mannschaft wurde zum Besuche der obligatorischen 30 (!) Unterrichtsstunden verpflichtet. Es stellte sich also heraus, wie ja das vorauszusehen war, daß jene Vorprüfung nutzlos sei, der Kantonsrath also besser gethan hätte, sämtliche Stellungspflichtige, mit Ausnahme derjenigen, die auch vor der eidgenössischen Expertise sich mittelst Zeugniß über genügende höhere Schulbildung ausspielen können, zum Besuche der Rekrutenschule anzuhalten. Eine diesfällige Revision der Verordnung soll in Aussicht genommen sein.

II. Seit 1862 bestand in Einsiedeln ein Realschulfondverein. Er setzte sich zum Zweck, zu Gunsten der Sekundarschule ein Kapital zu sammeln für den Fall, daß etwa eine irregeleitete Bezirksgemeinde in übler Laune die Existenzmittel für diese Schule unterbinden sollte. Nun ist aber durch die neue kantonale Schulorganisation der Bestand der Bezirksschule Einsiedeln obligatorisch erklärt. Darum kann jetzt, ohne Gefahr für diese, jener Fondverein über sein Kapital (Fr. 50,000) frei verfügen. Er hat sich diesfalls in einen „Fortbildungsverein“ Einsiedeln umgewandelt und sich die edle Aufgabe gestellt, der Fortbildung junger Leute, die aus der öffentlichen Schule entlassen sind, volle Aufmerksamkeit zu schenken und dabei namentlich die Hebung des Handwerks und Kunstgewerbes anzustreben.

III. Während den Osterferien soll in Schwyz ein Turnkurs für Lehrer abgehalten werden, insofern sich derer eine genügende Zahl anmelden. Sonderbarer Weise ging die Einladung nicht vom kantonalen Erziehungsdepartement aus, sondern von einem geistlichen Kreisinspektor. Vielleicht gibt die Redaktion des „Erziehungsfreundes“ über diese Sonderbarkeit einigen Aufschluß. Soviel bis jetzt in die Öffentlichkeit gesickert ist, so wäre gerade von geistlicher Seite aus — die vom Schulturnen rein nichts versteht — darauf hingedrängt worden, der Kanton Schwyz müsse sich doch einigermaßen den Anschein geben, als wolle er den eidgenössischen Schulturnvorschriften entgegen kommen. Infolge dessen sei dann dieses Feld den Initianten überlassen worden.

IV. Der kantonale Erziehungsrat hat die Abhaltung eines Turnkurses für Lehrer auf den 25. bis 30. April in Schwyz angesetzt. Einberufen werden alle die Lehrer, welche bisanhin weder eine Rekrutenschule noch einen andern Turnkurs durchgemacht haben. Vermag ein solcher Kurs das Turnen in unserm Kanton zum Aufschwung zu bringen? Hiefür sind Turnlokalitäten nötig, um so mehr, als unsere klimatischen Verhältnisse bedingen, daß wir selbst im Laufe der Sommermonate nur selten im Freien turnen können.

Schlüßbemerkung der Redaktion. Es will uns scheinen, die beiden Korrespondenzen III. und IV. widersprechen sich nicht eigentlich. Die erstere berichtet offenbar über die Vorgeschichte der Turnkursangelegenheit, die zweite deren Ueberleitung in das staatliche Fahrwasser.

Chronik aus dem Kanton Glarus.

Glarus. Hier starb an einem Hirnschlag Lehrer Bernhard Häggerli. Er war einer der tüchtigsten Lehrer des Kantons.

Mitlödi. Die Schulgemeinde wies einen ziemlich bewegten Verlauf. Sämtliche Anträge des Schulrates, soweit sie Neuerungen für Hebung des Schulwesens bezweckten, wurden bachab ge-

schickt. Solche Vorlagen waren neben der Rechnungsabnahme: 1. Verlegung der Repetirschulstunden vom Montag auf den Mittwoch, um außerordentliche Ferien, wie Kirchweih, Fastnacht etc., nicht mehr zu Lasten der in ihrer Unterrichtszeit so kurz bedachten Schulstufe zu belassen. 2. Annähernde Gleichstellung der Besoldung des Unterlehrers zu der des Oberlehrers. — Das „Interesse“ des Souveräns konnte sich zu solchen Konzessionen nicht entschließen! (Wir begreifen die Mißstimmung unsers Korrespondenten über solche Engbrüstigkeit. Doch der Mißnuth soll nicht zur Unthätigkeit verleiten. Die (geschichtlich) viel ältern Glarner Demokraten müssen es ja noch besser wissen als wir jüngere Züricher: daß eine wiederholte Appellation an das stets besser zu unterrichtende Volk schließlich doch Erfolg hat.)

Schwanden. Sekundarlehrer Tuchschnied ist an die Mädchensekundarschule der Stadt Basel gewählt worden. Er hat neun Jahre in Schwanden gewirkt. Die Glarner Schule verliert an ihm eine tüchtige Kraft und die Lehrerschaft einen lieben, wackern Freund. An seine Stelle ist am 3. April von der Schulgemeinde Schwanden einstimmig Hr. Wirz, Seminarlehrer in Schiers, gewählt worden.

Lintthal. Alt Lehrer F. Beker hat eine Broschüre über das Kadettenwesen ausgegeben. Die Schrift ist lesenswerth; sie verräth viele Sympathie für das „Militärlän“. (Für das heutige Zeitalter des turnerischen militärischen Vorunterrichts ist das Kadettenwesen im herkömmlichen Sinne des Wortes ein sehr bestrittenes Gebiet geworden.)

Bilten. Die Gemeinde hat endlich nach langem Sträuben eine zweite Lehrstelle errichten müssen. Während vieler Jahre mußte der dortige Lehrer eine Schülerzahl unterrichten, die weit über dem gesetzlichen Maximum stand.

Kantonales. 1. Der § 83 des kantonalen Schulgesetzes, der körperliche Züchtigung in der Schule untersagt, lehrt mehr und mehr manch einen eifrigen Lehrer kälter werden. Denn die Schulräthe halten sich in Konfliktfällen, zu Gunsten klagender Eltern, fast durchweg an das Gesetz. 2. Vom 19. bis 27. April soll im Hauptfleck ein Zeichenkurs, verbunden mit Turnen, abgehalten werden. Theilnehmer sind nur Lehrer an der Mittel- und Oberschule. Bedürfen die Unterlehrer einer Einführung in diese Gebiete nicht? Und wenn dem so wäre: sollen sie für ewig nur zum Unterrichte auf der Untersufe berechtigt sein?

(Wir ersuchen unsren Korrespondenten, seine Chronik von Zeit zu Zeit in unserm Blatte fortzusetzen. Hoffen wir, daß seine heutigen Ankläge zum Pessimismus dann mitunter in die Melodie: Freund, ich bin zufrieden! umschlagen. Genügsamkeit ist der Tod des Strebens, aber aussichtslose Bitterkeit unterbindet nicht minder die nötige Freudigkeit zum Schaffen.)

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 2. April.)

Der Erziehungsrath hat die Revision des geometrischen Lehrmittels der Alltagsschule einer Kommission von Primarlehrern übertragen (H.H. A. Hug, Lehrer in Winterthur, H. Meister, Lehrer in Zürich und Hr. Grob, Lehrer in Erlenbach).

Die politische Gemeinde Niederglatt-Nöschikon hat sich vom bisherigen Schulkreis Niederhasli abgetrennt und sich als selbständiger Primarschulkreis konstituiert.

Das Organisationskomitee des diesjährigen Kantonalturfestes in Thalwil erhält einen Staatsbeitrag von 300 Fr.

Die Schulkapitel sind anzufragen, welche Änderungen bei einer auf Beginn des Schuljahres 1882/83 nothwendig werdenden neuen Auflage nachfolgender Lehrmittel in Vorschlag gebracht werden sollen: Rechnungslehrmittel von J. C. Hug für die Alltags- und Ergänzungsschulstufe.

Leitfaden der Naturkunde für Sekundarschulen von H. Wettstein.

Die schweizerische Schulausstellung in Zürich ist ermächtigt, den Vertrieb der in Folge erziehungsräthlichen Beschlusses zur Anschaffung empfohlenen offiziellen Abkürzungen der metrischen Maß- und Gewichtsbezeichnungen von Fisch, Wild & Cie. zum Preise von 40 Cts. für die zürcherische Primar- und Sekundarschule zu übernehmen.

Einem Kantonsbürger wird zur Fortsetzung seiner künstlerischen Ausbildung an der Kunstabakademie in München eine staatliche Unterstützung von je 600 Fr. für 2 Jahre zugesichert.

Die Fortbildungsschule in Zwillikon, welche 11 Schülern im